

ALEKSANDER DUBIŃSKI

Phonetische Merkmale des Luck-Halicz Dialektes der karaimischen Sprache

Die ältesten karaimischen Siedlungen befanden sich in Irak, Syrien, Iran und Byzanz. Ebenso wurden auch als sehr alte Siedlungsstätten die Gebiete am Schwarzen Meer, vor allem die Halbinsel Krim betrachtet. Aus diesen Landteilen wurde im XIV. Jh. ein Teil der karaimischen Bevölkerung auf polnisches und litauisches Territorium übersiedelt, wo sie bis zur heutigen Zeit ansässig sind. Die karaimische Sprache entwickelte sich in Ansiedlungszentren der Karaimen auf der Halbinsel Krim, in Galizien, Wolhynien, Wilno-Land und in den Zentral- und Nordgebieten Litauens. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich ein Teil der karaimischen Bevölkerung auf dem Boden der Volksrepublik Polen niedergelassen. Sie wohnen heute hauptsächlich in Warschau und ihrer Umgebung, an der Ostseeküste und in Niederschlesien¹.

Es ist verständlich, dass die karaimische Sprache, die zur kiptschakischen Gruppe der Türksprachen gehört, wegen Zersplitterung seiner Bevölkerung auf verschiedene Länder und grössere Territorien über Jahrhunderte hindurch seine Einheitlichkeit nicht bewahren konnte und als Folge dieses Zustandes entwickelten sich Territorialdialekte mit ihren Besonderheiten. Es genügt die Sprachverhältnisse auf der Halbinsel Krim zu untersuchen um zu sehen, dass die dortige karaimische Sprache, ähnlich wie das Krimtatarische, manche territoriale Differenzierungen aufweist. Dies lässt sich bemerken, wenn man die Spracheigentümlichkeiten der städtischen Bevölkerung an der Südküste mit der Sprache in den übrigen Teilen der Halbinsel vergleicht.

Ähnliche Zustände, obgleich nicht identische, bestehen auch auf den polnisch-litauischen Gebieten. Wie bekannt, wird die Sprache der polnisch-litauischen Karaimen manchmal als westkaraimische Sprache bezeichnet im Gegensatz zur Sprache der Krimkaraimen, die als ostkaraimische betrachtet wird. Die krimkaraimische Sprache ist jedoch nicht so sehr wie die westkaraimische differenziert. Die Unterschiede in der krimkaraimischen Sprache beziehen sich lediglich auf den Wort-

¹ Über die Karaimen in Polen vgl. A. Zajączkowski, *Karaims in Poland*, Warszawa—La Haye—Paris 1961.

schatz, während die Eigentümlichkeiten im Westkaraimischen anderer Art sind. Hier muss vor allem betont werden, dass infolge der spezifischen Bedingungen im Laufe der Jahrhunderte nicht eine gemeinsame Literatursprache herausgebildet wurde. Bereits die ersten Forscher der karaimischen Sprache hoben einmütig hervor, dass die Sprachunterschiede unter den polnisch-litauischen Karaimen wahrscheinlich ihre Herkunft aus verschiedenen Teilen der Halbinsel Krim haben. Wegen Mangel an regen und ständigen Verbindungen zwischen den karaimischen Ansiedlungen haben sich diese Unterschiede noch weiter gefestigt. Schliesslich entstanden im Westkaraimischen zwei gleichwertige Territorialdialekte und zwar der Dialekt von Troki (im weiteren T.) und der Dialekt von Łuck-Halicz (im weiteren H. genannt). Im Ostkaraimischen kann man auf den Dialekt von Krim (im weiteren K.) hinweisen.

So umfasst der T. Dialekt die Wohnsitze der karaimischen Bevölkerung in Troki, Wilno, Poniewież, Kowno und anderen Ortschaften Litauens wie z.B. Poswol und Birze. Zum H. Dialekt gehören Łuck, Derażne, Kotów, Halicz, Załukiew, Dubowce u.a. Es muss festgestellt werden, dass die Sprache der Karaimen von Łuck und Halicz obwohl diese untereinander keine grundsätzlichen Unterschiede aufweisen, doch einige lexikale Schwankungen zeigen. Ähnlich ist es mit dem Wortschatz der Karaimen von Troki und Poniewież. Wobei bemerkt werden kann, dass auch in anderen Türkssprachen der Wortschatz am häufigsten Veränderungen unterliegt und den beweglichsten Teil des Sprachsystems ausmacht. Im Gegensatz dazu ist die Morphologie und die Syntax mehr stabil und konservativ.

Die T. und H. Dialekte entwickelten sich im Prinzip unabhängig voneinander. Dies bezieht sich vornehmlich auf die Umgangssprache, aber auch die schriftlichen Texte entstanden oftmals selbständig in jedem Dialekt. Es ist aber eine Menge von Handschriften vorwiegend aus dem Ende des XVIII. und der ersten Hälfte des XIX. Jhs erhalten geblieben, in denen die Besonderheiten der T. und H. Dialekte gleichzeitig auftreten. Da es sich oft um solche Dialektmerkmale handelt, die unkonsequent im Rahmen eines Wortes befinden, ist die Annahme bestätigt, dass die Differenzierung von den aus verschiedenen Ortschaften stammenden Kopisten eingeführt wurde. Daraus ergibt sich, dass die Orthographie in diesen Handschriften nicht im Stande ist, die wirklichen Sprachverhältnisse darzustellen. Diese Vorstellung soll jedoch noch eingehend geprüft werden.

Dem H. Dialekt sind zwei Aufsätze von J. Grzegorzewski und eine kurzgefasste Schulgrammatik von A. Zajaczkowski gewidmet². Es gibt

² J. Grzegorzewski, *Ein türk-tatarischer Dialekt in Galizien — Vokalharmonie in den entlehnten Wörtern der karaitischen Sprache in Halicz*, „Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Classe“, Bd. CXLVI (1903), S. 1—80; ders. *Caraimica. Język Łach-Karaitów. Narzecze południowe (łucko-halickie)*, RO I (1916—1918), S. 252—296; A. Zajaczkowski, *Krótki wykład gramatyki języka zachodnio-karaimskiego (narzecze łucko-halickie)*, Łuck 1931.

einige Probleme die bisher ungenügend betrachtet wurden. Das betrifft insbesondere die Umgangssprache des H. Dialektes. Die hier dargelegten Sprachmaterialien, falls sie sich auf die Umgangssprache des H. Dialektes beziehen, verdanke ich einer Reihe von Personen, die mir gewisse Beispiele des H. Dialektes zur Kenntnis brachten, und vor allem Frau S. Nowicka aus Łuck 68 Jahre alt, Herrn Z. Szpakowski aus Łuck 69 Jahre alt, Frau L. Sulimowicz aus Halicz 67 Jahre alt, Herrn S. Ickowicz aus Halicz 72 Jahre alt. Hiermit möchte ich diesen Personen meinen tiefsten Dank aussprechen.

Die Unterschiedlichkeiten zwischen den T. und H. Dialekten befinden sich hauptsächlich innerhalb der Phonetik, der Morphologie, im Wortschatz und am wenigsten in der Syntax³. Die grundlegenden Besonderheiten konzentrieren sich im Bereiche der Phonetik.

Vokale

Eines der phonetischen Hauptmerkmale des H. Dialektes ist die Entrundung der Labialvokale, die im T. Dialekt enthalten geblieben sind. So haben wir im H. Dialekt einen Übergang der labialen Vordervokale *ö, ü* zu den nicht labialen *e, i* (*ö > e, ü > i*). Beispiele: T. *öç* — H. *ec* 'Rache', T. *ökt'am* — H. *ektem* 'stolz', T. *ölma* — H. *elme* 'sterben', T. *ört'aína* — H. *erteme* 'verbrennen', T. *üç* — H. *ic, yic* 'drei', T. *üçün* — H. *icin* 'für', T. *ügüt'laína* — H. *igitleme* 'ermahnen', T. *üv'at'-uvçu* — H. *iwretiwci* 'Lehrer'. Mit der Entrundung hatte sich bereits N. A. Baskakov beschäftigt. Da er dieses Problem auf der Grundlage vieler anderer Türkssprachen dargestellt hat, scheint es unzweckmässig diese Erscheinung eingehender zu erläutern⁴. Es soll nur bemerkt werden, dass infolge dieser Entrundung das Vokalsystem des H. Dialektes um zwei Vokale (*ö, ü*) verkürzt ist, die im T. Dialekt beibehalten sind. Im T. Dialekt ist ferner die Labialattraktion vollständig beibehalten, während diese im H. Dialekt vermindert ist.

Eine sehr wichtige Erscheinung für die Phonetik der Türkssprachen und zwar die Vokalharmonie ist auch im H. Dialekt in Bezug auf die Vorder- und Hinter-vokale vorhanden. Eine Ausnahme bilden jedoch die Personalsuffixe in der 1. und 2. Person Sing. und Plur. des Praesens und Futurums, sowie in der 2. Person Plur. des Imperativs. In den genannten Fällen können nach Hintervokalen die Vorder-

³ Über die lexikale Differenzierung im Westkaraimischen vgl. A. Dubiński, *Batı Karaim dilinde bazı leksik farkları*, XI. Türk Dil Kurultayında okunan bilimsel bildiriler, Ankara 1968, S. 209—216. Bemerkungen über die karaimische Syntax vgl. H. A. Баскаков, *Некоторые наблюдения над синтаксисом караймского языка*, „Ural-Altäische Jahrbücher“, Bd. 36 (3—4), Wiesbaden 1965, S. 273—277.

⁴ N. A. Baskakov, *Türk dillerinde ön vokallerin düzleşmesi ve Karaimcenin Halicz-Luck lehçesinde ö > e ve ü > i değişimleri*, „Türk Dili Araştırmaları Yıllığı — Belleten“, Ankara 1964, S. 33—37. Vgl. auch K. M. Мусаяев, *Грамматика караймского языка*, Москва 1964, S. 43.

vokale folgen und zwar nach *a*, *i* folgen *e*, *i*. Beispiele: *alaman* 'ich nehme', *barasen* 'du gehst', *cababiz* 'wir laufen', *kolasiz* 'ihr bittet', *aytirmen* 'ich werde sagen', *isanirsen* 'du wirst hoffen', *kaytibiz* 'wir werden zurückkehren', *kal'siz* 'ihr wird bleiben', *kalniz!* 'bleibt!', *sindirnis!* 'brechet!'.

Die nächste phonetische Eigentümlichkeit des H. Dialektes beruht auf einem Engvokal *é*. Diese Erscheinung war bis jetzt sehr wenig untersucht worden und stellt vor allem eine Besonderheit der Umgangssprache dar. In der Orthographie war der Engvokal niemals angemerkt worden. So war es in den älteren Texten der hebräischen Schrift, wie auch in der Zeitschrift „Karaj Awazy“ und literarischen Werken vor dem zweiten Weltkrieg, die auf der Grundlage von Regeln der polnischen Rechtschreibung herausgegeben wurden. Hier soll hinzugefügt werden, dass die Orthographie sich nicht immer in ihren genauen phonetischen Werten aller ihrer Laute wiedergespiegelt hat. Der Engvokal *é* tritt häufig vor einer den Engvokal *i* enthaltenden Silbe auf. Beispiele: *alyıyd anı ézine* 'er hätte ihn zu sich genommen', *k'eldi mana ésime* 'es kam mir in den Gedanken', *k'ereyédi* 'man musste', *ménim icin* 'für mich', *yédi* 'sieben', *yengilrek* 'leichter'. Manchmal haben wir mit dem Engvokal *é* dann zu tun, wenn in den übrigen Dialekten in derselben Stellung ein *i* vorhanden ist. Beispiele: H. *énde* — T. *ınd'a* 'rufe (jemanden)', H. *ésleyd'* — T. *işleyt'* 'er macht', H. *ézde me* — T. *izlame* 'suchen'. Auf weitere Fälle mit dem Engvokal *é* kann hingewiesen werden und zwar, wenn im T. Dialekt ein *i* nach *k* (*ki*) folgt. Gleichzeitig kommt im H. Dialekt eine Palatalisierung des *k* (*k'*) unter Einwirkung von *é* vor. Beispiele: T. *akınlı* — H. *ak'elli* 'klug', T. *kibin* — H. *k'ebin* 'Kuchen', T. *kılmax* — H. *k'elmak* 'Tat'. Diese Besonderheit hat auch O. P r i t s a k bemerkt. Das ist — wie der Autor behauptet — ein Ergebnis der Einwirkung von örtlichen ukrainischen Mundarten⁵.

Mit den ukrainischen Einflüssen soll nach O. P r i t s a k, auf ähnliche Weise, im H. Dialekt der bilabiale Halbvokal *u* verbunden sein. Dieser Laut erscheint vor allem in der Umgangssprache, dagegen in der Schriftsprache wird er selten vermerkt. Im T. Dialekt tritt in gleicher Stellung das labiodentale *v* auf. Beispiele: H. *biliu* — T. *biluv* 'Wissen', H. *ek'eude* — T. *ek'ovd'a* 'zu zweit', H. *korkuu* — T. *korkuv* 'Furcht', H. *yauci* — T. *yavan* 'Soldat', H. *yiuden* — T. *yuvd'an* 'von zu Hause'.

Der Vordervokal *i* übt im H. Dialekt auf die angrenzenden Konsonanten und vor allem auf *c*, *n*, *s*, *z* eine palatalisierende Wirkung aus. Das geschieht häufig in geschlossener Silbe. Beispiele: *kićkine* 'sehr klein', *bu kiñni* 'an diesem Tag', *işk'e* 'zur Arbeit', *siş'ge* 'für euch'.

Der Vokal *i* alterniert oft im H. Dialekt mit dem anlautenden *y*. Daraus entstehen solche alternierende Wortpaare wie z.B. *ic* ~ *yic* 'drei', *igit* ~ *yigit* 'jung', *inek* ~ *yinek* 'Kuh', *ip* ~ *yip* 'Faden', *iü* ~ *yü* 'Haus'. Es soll hinzugefügt werden, dass sehr nahe stehende Alternanzen, wenn auch nicht völlig übereinstimmende,

⁵ O. P r i t s a k, *Das Karaimische*, in: PhTF, Bd. I, Wiesbaden 1959, S. 327.

wir in der Umgangssprache im T. Dialekt beobachten und zwar: *übiy* ~ *yubiy* 'Wirt', *üruına* ~ *yuruına* 'gehen', *üv* ~ *yuv* 'Haus', *üvrat'ına* ~ *yuvrat'ına* 'lehren'.

Dem anlautenden *y* im H. Dialekt entspricht häufig ein *i* des T. Dialektes. Beispiele: H. *yimsak* — T. *imşax* 'weich', H. *yipek* — T. *ib'ak* 'Seide', H. *yirak* — T. *irax* 'weit', H. *yuzak* — T. *izax* 'Hängeschloss'. Es soll betont werden, dass ähnliche Erscheinungen auch den übrigen Türksprachen nicht fremd sind⁶.

Das anlautende *i* des T. Dialektes geht im H. Dialekt manchmal in das *î* über. Dies hat seine Belegung in der Schriftsprache, zum Beispiel in den literarischen Werken von A. M a r d k o w i c z. Beispiele: T. *işanma* — H. *isanma* 'glauben', T. *iştirma* — H. *istirma* 'sammeln', T. *iş* — H. *îş* 'Spur'.

Es bestehen zeitweise auch entgegengesetzte Situationen und zwar, wenn im H. Dialekt der Vokal *i* dem *î* im T. Dialekt entspricht. Beispiele: H. *cipcirilma* — T. *çipçirilma* 'verschwinden', H. *kickirma!* — T. *kîçxirma!* 'schreie nicht!'. Eine ähnliche Erscheinung des *i* ~ *î* Vokalwechsels wird auf dem türkischen Sprachgebiet im westlichen Teil der Balkanhalbinsel beobachtet⁷.

Man kann auch auf das vereinzelte Auftreten des Vokals *i* im Anlaut im H. Dialekt hinweisen, während im T. Dialekt ein *y* vorkommt. Beispiele: H. *ik* — T. *yuk* 'Last', H. *iz* — *yuş* 'hundert'.

Im H. Dialekt tritt im Anlaut vorwiegend in der Umgangssprache der Vokal *u* an jener Stelle auf, wo sich im T. Dialekt ein *o* befindet. So haben wir z.B. H. *uxuma* — T. *oxuma* 'lesen', H. *ulturma* — T. *olturma* 'sitzen', H. *uruc* — T. *oruç* 'Fasten', H. *urun* — T. *orun* 'Stelle'. Diese Ausgleichung ist ohne Zweifel das Resultat einer regressiven Assimilation, die auch im phonetischen System anderer Türksprachen bekannt ist. Hier kann hinzugefügt werden, dass sporadisch im H. Dialekt im Anlaut eine Schwankung vorkommt. Als Beweis dazu kann ein Beispiel *urus* ~ *orus* 'Russe' angeführt werden.

Der unbetonte Engvokal unterliegt, ähnlich wie in anderen Türksprachen, im Inlaut einer Elision. Beispiele: *awuz* 'Mund' — *awzumda* 'in meinem Mund', *ayırma* 'trennen' — *ayrılma* 'sich trennen', *burun* 'Nase' — *burnu* 'seine Nase', *kayırma* 'abwenden' — *kayrılma* 'sich abwenden', *uwul* 'Sohn' — *uwulum* 'mein Sohn'. Dieses ist durch eine Akzentverschiebung und eine Änderung in der Silbenaufteilung verursacht.

Der unbetonte Engvokal unterliegt auch dem Lautschwund in der 2. Person Plur. des Imperativs. Beispiele: *aytıniz* anstatt *aytıniz* 'saget', *k'elniz* anstatt *k'eliniz* 'kommet', *kirmiz* anstatt *kiriniz* 'kommet rein', *kucnuz* anstatt *kucunuz* 'umarmet', *yazniz* anstatt *yazınız* 'schreibt'.

⁶ Vgl. M. R ä s ä n e n, *Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen*, Helsinki 1949, S. 188—190.

⁷ Vgl. S. K a k u k, *Le dialecte turc d'Ohrid en Macédoine*, AOH XXVI (2—3), Budapest 1972, S. 233. Auf der Balkanhalbinsel haben wir auch mit der Palatalisierung zu tun, vgl. darüber E. P. H a m p, *Palatalization and Harmony in Gagauz and Karaite. Tractata Altaica*, Wiesbaden 1976, S. 211—213.

In der Regel unterliegt in der Umgangssprache der unbetonte Vokal dem Lautschwund vor der betonten Silbe in der 2. und 3. Person Plur. im Perfekt.

Beispiele zur 2. Person:

aldnīz anstatt *aldīnīz* 'ihr habt genommen', *bardnīz* anstatt *bardīnīz* 'ihr seid gegangen', *berdnīz* anstatt *berdinīz* 'ihr habt gegeben', *k'eldnīz* anstatt *k'eldinīz* 'ihr seid gekommen', *uxudnūz* anstatt *uxudumūz* 'ihr habt gelesen', *yuludnūz* anstatt *yuludumūz* 'ihr habt befreit', *captnīz* anstatt *captīnīz* 'ihr seid gelaufen', *yaptnīz* anstatt *yaptīnīz* 'ihr habt zugedeckt', *cestnīz* anstatt *cestinīz* 'ihr habt ausgezogen', *k'estnīz* anstatt *k'estinīz* 'ihr habt abgeschnitten', *kustnūz* anstatt *kustunūz* 'ihr habt erbrochen', *urustnūz* anstatt *urustunūz* 'ihr habt euch geschlagen'.

Beispiele zur 3. Person:

aylandlar anstatt *aylandīlar* 'sie haben sich umgedreht', *bardlar* anstatt *bardīlar* 'sie sind gegangen', *ciwdler* anstatt *ciwdīler* 'sie haben geworfen', *epk'elendler* anstatt *epk'elendīler* 'sie haben sich beleidigt', *tuyddlar* anstatt *tuyddīlar* 'sie haben gehört', *yabundlar* anstatt *yabundīlar* 'sie haben sich bedeckt', *actlar* anstatt *actīlar* 'sie haben geöffnet', *cikīlar* anstatt *cikīlīlar* 'sie sind herausgegangen', *ebistler* anstatt *ebistīler* 'sie haben sich geküsst', *estler* anstatt *estīler* 'sie sind gewachsen', *uctlar* anstatt *uctīlar* 'sie sind geflogen', *yabustlar* anstatt *yabustīlar* 'sie haben sich angeklammert'.

Konsonanten

Eines des grundlegendsten Merkmale der Phonetik der westkaraimischen Sprache ist die Palatalisierung der Konsonanten. So ist z.B. im T. Dialekt die sog. Regel der Konsonantenharmonie in Bezug auf die palatale und nicht palatale Konsonanten innerhalb eines Ausdruck verbindlich. Bisher wurde die Meinung vertreten, dass fast allen palatalisierten Konsonanten im T. Dialekt nicht palatale Konsonanten im H. Dialekt entsprechen. Dieses ist jedoch nur im gewissen Grade zutreffend. Da es sich bei eingehender Beobachtung zeigt, dass im H. Dialekt eine ganze Reihe von palatalen Konsonanten besteht. Es kann daher nicht von einem mechanischen Zusammenfall hinsichtlich der Palatalisierungszustände unter den Konsonanten in den beiden Dialekten die Rede sein. Nicht jedem palatalen Konsonant im T. Dialekt entspricht im H. Dialekt ein nichtpalataler. Es soll bei Gelegenheit hinzugefügt werden, dass die Überzeugung vom Bestehen lediglich einer Nichtpalatalreihe im H. Dialekt auch seinen Einfluss auf die schriftliche Wiedergabe des Dialektes hatte. Oft wurden im Druck die sogenannten Erweichungen nicht angemerkt, was zu einer falschen Ablesung, hauptsächlich der Konsonanten *k* und *g*, führte. Zur palatalen Konsonantenreihe im H. Dialekt gehören: *č*, *d'*, *g*, *k'*, *l*, *n*, *s*, *t'*, *ž*. Diese Konsonanten unterliegen einer Palatalisierung hauptsächlich in der Umgebung von Vordervokalen.

So kommt *č* vor *e* und nach *i* vor. Beispiele: *čėček* 'Blume', *čėčeklenme* 'blühen', *ički* 'Getränk', *ičkiri* 'Zimmer', *kieli* 'stark'.

Das palatale *d'* kommt im Prädikatssuffix der 3. Person Sing. des Präsens vor. Dies geschieht in der Umgebung von Vordervokale (*-dir > -di > -d'*). Beispiele: *bered* 'er giebt', *besleyd* 'er füttert', *bezed* 'er ekelt sich', *kired* 'er tritt ein', *tezed* 'er wartet'.

Das palatalisierte *ġ* kommt vor *e* sowohl in der ersten als auch in den nächsten Silben vor. Beispiele: *ġertme* 'Birne', *ežġe* 'anderer', *tiġetedoġac* 'endend', *karige* 'wohin', *iċkirige* 'ins Zimmer'.

Das palatale *k'* kommt ebenfalls vor *e* in der ersten und in den nächsten Silben vor. Beispiele: *k'elem* 'ich komme', *k'erme* 'sehen', *k'eten* 'Leinwand', *k'ež* 'Auge', *erk'en* 'Bindfaden', *išk'e* 'zur Arbeit', *tislemešk'e* 'nicht beissen'.

Der Konsonant *ń* kommt vor *e* und nach *i* in geschlossener Silbe im Anlaut und in den weiteren Stellungen innerhalb des Wortes vor. Beispiele: *neńdi* 'welcher', *meresleńdi* 'erhielt als Erbschaft', *ekińci* 'zweiter', *segizińci* 'achter', *k'etirińdi* 'hat sich erhoben'.

Der palatale Konsonant *ś* kommt vor und nach dem *e* sowie nach dem *i* vor. Beispiele: *k'ešk'en* 'abgeschnitten', *śešk'endim* 'ich erschreck', *tašetmešk'e* 'um nicht zu verlieren', *iśni* 'die Arbeit (Acc.)', *miśkin* 'armer', *k'emisti* 'hat verlassen'.

Das palatalisierte *t'* kommt bei Verneinungsform der 3. Person Sing. im Futurum nach Vordervokalen vor. Beispiele: *bermešt* 'wird nicht geben', *iymešt* 'wird nicht lassen', *k'etmešt* 'wird nicht fahren', *k'eltirmešt* 'wird nicht bringen'.

Mit dem palatalen *ž* haben wir nach den Vokalen *e* und *i* zu tun. Das palatale *ž* kann in verschiedenen Silben innerhalb des Wortstammes wie auch in den Suffixen vorkommen. Beispiele: *ežġe* 'anderer', *sežni* 'das Wort (Acc.)', *teždi* 'wartete', *ezi-mižni* 'uns selbst', *k'ergiždi* 'zeigte', *ebġelerimižġe* 'unseren Vorfahren'.

Einer getrennten Betrachtung bedarf das palatale *l*. Im H. Dialekt trifft man insbesondere das velare *l*, dagegen das palatale *l* kommt einzig in der Umgebung des Vokals *i* vor. Beispiele: *biliwoli* 'bekannt', *esitildi* 'man hat gehört', *k'eliredi* 'er kam', *tiġellik* 'Vollkommenheit', *tili* 'seine Zunge (Sprache)' aber *til* 'Zunge (Sprache)'. Das palatale *l* kann auch sporadisch nach dem Vokal *e* vorkommen. Beispiele: *belgi* 'Merkmal', *belgiledi* 'hat bemerkt'.

Die Erscheinung der Palatalisierung von Konsonanten in der westkaraimischen Sprache wird oft dem Einfluss der slawischen Umgebung zugeschrieben. Es soll jedoch in Betracht gezogen werden, dass die Palatalisierung der Konsonanten insbesondere im Falle des Konsonanten *k* (*k'*) auch in anderen Sprachen wie z.B. im Türkei-Türkischen, wo kein slawischer Einfluss besteht, bekannt ist.

Zu den meist charakteristischen Merkmalen des Konsonantensystems im H. Dialekt gehört ohne Zweifel die Erscheinung des sog. Zetazismus. In dieser Hinsicht haben wir mit regelmässigen sich einander entsprechenden Konsonanten zu tun (mit Ausnahme von Lehnwörtern), die der Beachtung der bisherigen Forschern nicht entgangen sind. So also den in T. und K. Dialekten vorkommenden Konsonanten *č*, *š*, *ś*, *ž* entsprechen im H. Dialekt *c*, *ç*, *s*, *z*, z.B. H. *cacma* — T. *čačma* 'säen', H. *žan* — T. *žan* 'Seele', H. *bašlama* — T. *bašlama* 'anfangen', H. *šila* —

T. *žila* 'Sehne'. Die Herkunft und Gründe dieser Erscheinung sind bisher unbekannt. Man soll jedoch bemerken, dass diese Erscheinung den phonetischen Systemen anderer Türkssprachen nicht fremd ist. Es können dafür folgende Beispiele angeführt werden, wie der Übergang $\xi > s$ im Kasachischen, Karakalpakischen, Nogaischen und Chakassischen⁸. Der Übergang $\check{c} > c$ ist wieder im Karatschaisch-Balkarischen⁹ wie auch im Barabinisch-Tatarischen¹⁰ und in kiptschakischen Dialekten des Aserbajdschanischen¹¹ bekannt. Die hier erwähnte phonetische Besonderheit wird bisweilen auch als Einfluss der lokalen slawischen Umgebung erklärt, jedoch Beispiele aus anderen Türkssprachen eher diese Ansicht verneinen.

Eines der charakteristischen Merkmale des Konsonantensystems im H. Dialekt ist die Alternanz und der Wechsel der Lautgruppen $ti \sim ki$ und $di \sim gi$. Regelmässigkeiten konnten in dieser Hinsicht nicht ermittelt werden, obwohl diese Erscheinung von allen Forschern des H. Dialektes bemerkt wurde.

Der Lautgruppenwechsel $ti \sim ki$ kommt in verschiedenen Stellungen des Wortes vor und wird nicht immer von den Sprechenden klar empfunden. In den Fällen, in denen im T. Dialekt die Lautgruppe ti oder $t'u$ vorkommt, kann im H. Dialekt die Lautgruppe ki oder manchmal ti sein. Beispiele (vorwiegend mit der Lautgruppe ki): H. *kisle* — T. *tišla* 'beisse', H. *kiyirmen* — T. *tiyirman* 'Mühle', H. *k'erkini* — T. *k'ertini* 'Wahrheit (Acc.)', H. *kised'* — T. *t'ušat'* 'fällt herab', H. *bikin* — T. *b'ut'un* 'ganzer', H. *k'ekir* T. *k'ot'ur* 'hebe auf'. Es bestehen auch entgegengesetzte Fälle, in denen der im H. Dialekt vorkommenden Lautgruppe ti im T. Dialekt die Lautgruppe ki ($k'u$) entspricht. Beispiele: H. *tiyiz* — T. *kiyiz* 'Busshemd', H. *tilte* — T. *k'ult'a* 'Strohbündel'. Ein ähnlicher Lautwechsel $ki \sim di$ besteht auch im K. Dialekt im Vergleich zu dem Türkei-Türkischen. Vgl. z.B. K. *kilek* — Türkei-Türkisch *dilek* 'Wunsch', K. *kilenči* — Türkei-Türkisch *dilenci* 'Bettler'.

Der Lautgruppenwechsel $di \sim gi$ ist bedeutend seltener. Hierzu können solche Beispiele angeführt werden, wie H. *diwil* $\sim$ *giwil* 'nein (Nominalverneinung)', *yedi* $\sim$ *yegi* 'sieben'. Ähnliches tritt auch im T. Dialekt auf, wo *k'un'd'už* $\sim$ *k'unğuž* 'am Tag' als Alternanz vorkommen. Die hier erörterten Lautwechsel sollen als eine allgemeine Tendenz im Karaimischen betrachtet werden, die sich am deutlichsten im H. Dialekt entwickelt hatte.

Nahestehend zu der oben angeführten phonetischen Alternanz $di \sim gi$ ist der Lautwechsel $yi \sim gi$. Es handelt sich dabei um die im H. Dialekt vereinzelt vor-

⁸ Vgl. A. M. Щербак, *Сравнительная фонетика тюркских языков*, Ленинград 1970, S. 162.

⁹ Vgl. Н. З. Гаджиева, *Проблемы тюркской ареальной лингвистики*, Москва 1975, S. 109.

¹⁰ Л. В. Дмитриева, *Язык барабинских татар*, in: *Языки народов СССР*, т. II, *Тюркские языки*, Москва 1966, S. 157—158.

¹¹ М. Ш. Ширалиев, *Кыпчакские элементы в азербайджанском языке (на материале диалектов и говоров)*, „Исследования по грамматике и лексике тюркских языков“, Ташкент 1965, S. 10—11.

kommende Zwillingsform *eyi* ~ *egi* 'gut'. Im Komparativ unter der Bedeutung 'besser' sind im H. Dialekt zwei Formen möglich und zwar *edirek* ~ *egirek* (*-rek* ist der Komparativsuffix). Der Ausdruck *edirek* entstand scheinbar auf Grund des Auswechsels *di* ~ *gi*. Andererseits ist die Möglichkeit der Wortzusammenhänge *eyi*, *egi*, *edirek* mit dem Alttürkischen *edgü*, *eygü* 'gut' wie auch mit dem Armenisch-Kiptschakischen und Karatschaischen *igi* 'gut' nicht ausgeschlossen¹².

Der Konsonantenwechsel *r* ~ *y* ist im H. Dialekt in den Ausdrücken *artkari* ~ *aytkari* 'zurück' und *barcayari* ~ *baycayari* 'überall' belegt.

Der Konsonant *w* im H. Dialekt entspricht manchmal dem Spirant *y* im T. Dialekt. Beispiele: H. *bawlama* — T. *baylama* 'binden', H. *kiwirme* — T. *kiyirma* 'einführen, hineinstecken'. Es soll hinzugefügt werden, dass der Übergang *y* > *w* auch in anderen Türksprachen bekannt ist¹³.

Im H. Dialekt werden manchmal die Konsonanten *x* ~ *k* ausgewechselt. So z.B. neben der Form *yaxsi* kommt auch in der Umgangssprache die Form *yaksi* 'gut' vor. Es soll betont werden, dass der aspirierte Laut *x* im H. Dialekt niemals im Auslaut vorkommt. In dieser Stellung tritt immer der Konsonant *k* auf. Ein entgegengesetzter Zustand herrscht im T. Dialekt, wo im Wortauslaut das aspirierte *x* überwiegt. Beispiele: H. *ak* — T. *ax* 'weiss', H. *abak* — T. *abax* 'Idol', H. *konak* — T. *konax* 'Gast', H. *uzak* — T. *uzax* 'lange (Zeit)'. Der Konsonant *k* tritt im T. Dialekt im Auslaut in der Umgebung von Vordervokalen und nach den vorangehenden palatalen Konsonanten auf. Das aspirierte *x* im Inlaut kommt im H. Dialekt bedeutend seltener als im T. Dialekt vor, doch aber in einer Anzahl von über zehn Fällen belegt worden ist. Beispiele: *axca* 'Geld', *baxca* 'Garten', *kaxra* 'Flur', *toxtama* 'weilen', *uxuma* 'lesen', *yoxt* 'es gibt nicht'. Der Konsonant *x* kommt ferner im H. Dialekt in Lehnwörtern vor. Es soll hinzugefügt werden, dass der Wechsel der anlautenden Konsonanten *x* ~ *k* auch im Kumanischen (*Codex Cumanicus*), Armenisch-Kiptschakischen (also in der kiptschakischen Sprachgruppe) und im Tuwinischen vorkommt.

Das auslautende *k*, ähnlich wie in anderen Türksprachen, unterliegt im H. Dialekt in den Stellungen vor Vokalen einem Lautwechsel. In der Umgebung von Hintervokalen geht *k* in das stimmhafte gutturale *γ* über. Dagegen ist der Zustand im Falle von Vordervokalen unbeständig. Hier wechselt *k* in *g* oder vereinzelt auch in *γ* über. Regelmässigkeiten konnten in dieser Hinsicht nicht ermittelt werden. Beispiele mit Hintervokalen: *baslik* 'Anfang' *basliγinda* 'am Anfang', *kabak* 'Tor' *kabayin* 'dein Tor', *kilik* 'Handlung' *kiliγim* 'meine Handlung', *tuwduk* 'Schwester' *tuwduyuna* 'deiner Schwester', *uprak* 'Anzug', *uprayi* 'sein Anzug'. Beispiele mit Vordervokalen: *bitik* 'Brief' *bitigi* ~ *bitiyi* 'sein Brief', *birtik* 'Korn' *birtigi* ~ *birtiγi*

¹² Древнетюркский словарь, Ленинград 1969, S. 163, 167; E. Tryjarski, Dictionnaire arméno-kiptchak, I, 2, Warszawa 1968, S. 287; Русско-карачаево-балкарский словарь, Москва 1965, S. 691—692.

¹³ Vgl. M. Räsänen, op. cit., S. 191.

'sein Korn', *klek* 'Wille, Wunsch' *klegiydim* ~ *kleyiydim* 'ich möchte', *tesek* 'Bett' *tesegim* ~ *teseyim* 'mein Bett', *tirlik* 'Leben' *tirligin* ~ *tirliyin* 'dein Leben'.

Die in der Phonetik der Türkssprachen bekannte Erscheinung des Lautschwundes tritt auch im H. Dialekt auf. Wobei diese Erscheinung hier öfters als in den beiden anderen Dialekten der karaimischen Sprache vorkommt.

Dem Lautschwund unterliegt das anlautende *k* in jenen Fällen, in denen nach diesen Konsonanten die Diminutivsuffixe *-cik*, *-cık*, *-cuk* folgen. Beispiele: *tayak* 'Spazierstock' *tayacık* (*tayak* + *-cik*) 'Spazierstöckchen', *izik* 'Ring' *izicik* 'Ringlein', *siwek* 'Knoche' *siwecik* 'Knöchlein', *yawluk* 'Handtuch' *yawlucuk* 'Handtüchlein'. Das auslautende *k* unterliegt nicht dem Lautschwund bei vorangehenden Konsonanten, z.B. *berk* 'Mütze' *berkcek* 'Mützlein'.

In der Umgangssprache des H. Dialektes fallen vereinzelt einige Laute im Auslaut aus. Beispiele: *k'e* anstatt *k'el* 'komme', *bárdim?* anstatt *bárdimo?* 'gibt es?'. Dem Lautschwund unterliegt auch in der Umgangssprache der Konsonant *z* im Personalsuffix der 2. Person Plur. des Präsens. Beispiele: *barasi* anstatt *barasiz* 'ihr geht', *iwrenesi* anstatt *iwrenesiz* 'ihr lernt', *kabunasi* anstatt *kabunasiz* 'ihr eilet', *tezesi* anstatt *tezesiz* 'ihr wartet'.

Ebenso unterliegt in der Umgangssprache dem Lautschwund der liquide Konsonant *r* in der 1. und 2. Person Sing. und Plur. im Futurum. Beispiele: *baslam* anstatt *baslarm* 'ich werde anfangen', *kilem* anstatt *kilerm* 'ich werde lachen', *k'etes* anstatt *k'eters* 'du wirst fahren', *uyus* anstatt *uyurs* 'du wirst einschlafen', *k'erebiz* anstatt *k'ererbiz* 'wir werden sehen', *yazabiz* anstatt *yazarbiz* 'wir werden schreiben', *kolasiz* anstatt *kolarsiz* 'ihr werdet bitten', *yomaklasiz* anstatt *yomaklarsiz* 'ihr werdet erzählen'.

Der Konsonant *r* erleidet einen Schwund auch im Auslaut des Prädikatssuffixes der 3. Person Sing. im Präsens. Daher anstatt der vollen Form *-dir*, *-dir*, *-dur* wird öfters die verkürzte Form *-di*, *-di*, *-du* gebraucht. Beispiele: *kabunadi* 'er eilt', *yazadi* 'er schreibt', *biledi* 'er weiss', *k'ekreydi* 'es donnert', *kuruydu* 'er trocknet', *tuyuydu* 'er wird fest'.

Im Auslaut verschwindet der Konsonant *n* in der Postposition *son* 'nach', z.B. *cikmaktanso* anstatt *cikmaktanson* 'nach dem Herausgehen'.

In den Prädikatssuffixen der 3. Person Plur. im Präsens (*-dir* + *-lar*, *-dir* + *-ler*, *-dur* + *-lar*) unterliegen dem Schwund die Lautgruppen *-ir-*, *-ir-*, *-ur-* wobei als Endergebnis die Kurzformen *-dlar*, *-dler* entstehen. Beispiele: *kacadlar* (< *kacadırlar*) 'sie entgehen', *turadlar* (< *turadırlar*) 'sie stehen', *icedler* (< *icedirler*) 'sie trinken', *sezleydler* (< *sezleydirler*) 'sie sprechen', *kuruydlar* (< *kuruydurilar*) 'sie trocknen', *yuluydlar* (< *yuluydurilar*) 'sie befreien'.

Manchmal findet in der Umgangssprache des H. Dialektes die Silbenelision statt. Dies kommt in der 3. Person Plur. im Perfekt bei Verben, bei denen der Wortstamm auf *t* endet vor. Beispiele: *aldatlar* anstatt *aldattılar* 'sie haben betrogen', *yiwretler* anstatt *yiwrettiler* 'sie haben belehrt', *unutlar* anstatt *unuttular* 'sie haben vergessen'. Ähnlich in zusammengesetzten Verben, in denen eine der Komponenten

eine slawische Entlehnung und der andere Bestandteil ein Hilfsverb *etme* ist, unterliegt dem Lautschwund die Silbe *et-* des Hilfsverbs. Beispiele: *dostawtme* anstatt *dostaw(i)t(i) + etme* 'dazustellen', *pribitme* anstatt *pribitetme* 'anschlagen', *zanestme* anstatt *zanestetme* 'hintragen'.

Der Auslaut in Demonstrativ- und Fragepronomina des H. Dialektes endet oft auf dem mitteldentalen, stimmhaften Spirant *y*. Beispiele: *andiy* 'solcher', *bundiy* 'solcher', *neńdiy* 'welcher'. Die gleichen Ausdrücke im T. Dialekt haben kein auslautendes *y*. In Fällen von Entlehnungen aus slawischen Sprachen lässt sich im H. Dialekt auch das auslautende *y* beobachten, z.B. *razowŷy* 'vollkorn (Brot)'. Die Herkunft des auslautenden *y* ist mit den Einflüssen der slawischen Umgebung verbunden¹⁴.

So wie in den anderen Türksprachen, so auch im H. Dialekt kommt es zur Sonorisation *p* > *b* in der intervokalischen Stellung. Beispiele: *capma* 'laufen' — *cabas* 'du läufst', *epme* 'küssen' — *ebem* 'ich küsse', *kapma* 'ergreifen' — *kabar* 'er wird ergreifen', *tapma* 'finden' — *tabuladi* 'er befindet sich', *yapma* 'schliessen' — *yabuk* 'verschlossen'.

Ähnlich wie im T. Dialekt erscheinen auch im H. Dialekt die sog. schmarotzenden Konsonanten *d* und *t*, die hauptsächlich vor den Konsonanten *r* und *k* vorkommen. Beispiele: *sondra* (< *sonra*) 'später', *sondrayı* (< *sonrayı*, Türkei-Türkisch *sonraki*) 'der letzte', *Tendri* (< *Tenri*) 'Gott', *astri* (< *asrı*) 'sehr', *kiltki* (< *kilki*) 'Gelächter', *kumurstka* (< *kumurska*) 'Ameise'.

Zur Vermeidung des Zusammenstosses von zwei Vokalen in Lehnwörtern erscheint ein prothetischer Konsonant. Beispiel: *sayat* < arab. *sā'at* 'Stunde'. Ähnlich, zur Vermeidung des Zusammenstosses von zwei Konsonanten kommt in Lehnwörtern zwischen der Konsonantengruppe ein prothetischer Engvokal vor. Beispiele: *akil* < arab. 'akl 'Verstand', *fikir* < arab. *fikr* 'Gedanke', *kimec* < poln. *kmieć* 'Russe'. Das Bestreben zur Vermeidung des Zusammenstosses von zwei Vokalen und Konsonanten ist in der Phonetik der Türksprachen weit bekannt.

Sporadisch geht im H. Dialekt das anlautende *z* eines Lehnwortes in *ʒ* über. Als Beispiel kann *ʒaman* < arab. *zaman* 'Zeit' angeführt werden.

*

Die hier erörterten phonetischen Merkmale des H. Dialektes waren bisher nicht immer erschöpfend behandelt worden. Dies hat hauptsächlich seinen Grund darin, dass der H. Dialekt bisher nicht gründlicher untersucht wurde. In den vorhandenen Behandlungen wurden die spezifischen Merkmale, die den H. Dialekt von den beiden anderen Dialekten absondern, in ungenügender Weise berücksichtigt. Des öfteren wurden die grammatischen Normen des H. Dialektes dem mehr „standartischem“ T. Dialekt angepasst. Der T. Dialekt wurde im polnischen wissenschaftlichen

¹⁴ Darüber vgl. A. D u b i ń s k i, *Über die slawischen Einflüsse in der karaimischen Sprache*, „Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae“, XV, Budapest 1969, S. 143.

Schrifttum von T. K o w a l s k i in seinen *Karaimischen Texten im Dialekt von Troki* (Kraków 1929) ausführlich vorgestellt. Ausserdem enthielten die bisherigen Untersuchungen hauptsächlich Normen der Schriftsprache, wobei die tägliche Umgangssprache weniger berücksichtigt wurde. Diese Umgangssprache enthält dagegen die meist charakteristischen Besonderheiten des Dialektes, die keinen Ausgleichungsvorgängen unterliegen und am häufigsten von der Eigenart des Dialektes zeugen. Diese spezifischen phonetischen Erscheinungen wurden in der vorgelegten Untersuchung erörtert.